

# NEUE WEGE GEHEN

**Stiftungen können einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg zu einem gelingenden Bildungsmanagement leisten. Der baye-  
rische Landkreis Oberallgäu erkannte dieses Potenzial und beschloss, aktiv auf Stiftungen zuzugehen, um sich mit ihnen zu vernetzen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auszuloten. Über Vorgehen, Chancen und Mehrwert einer Vernetzung von Kommunen mit Stiftungen haben wir mit Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Andrea Schmid, Bildungsmanagerin im Landkreis Oberallgäu, und Dr. Gloria Petraschka, Bildungsmonitorerin im Landkreis Oberallgäu, gesprochen.**



links: Dr. Gloria Petraschka, Bildungsmonitorerin im Landkreis Oberallgäu  
rechts: Andrea Schmid Bildungsmanagerin im Landkreis Oberallgäu

Transferagentur Bayern **Welche Chancen ergeben sich Ihrer Meinung nach aus einer gezielten Vernetzung von Kommunen mit Stiftungen?**

Sabine Süß Kommunen, die ein kommunales Bildungsmanagement hin zu einer kohärenten Bildungslandschaft entwickeln wollen, brauchen die Zusammenarbeit und die Unterstützung der Zivilgesellschaft. Stiftungen sind eine organisierte Einheit der Zivilgesellschaft und können Kommunen auf vielfache Weise unterstützen: sie können allgemein beraten, Projekte und Prozesse begleiten, mit fachlicher Expertise oder auch Angeboten unterstützen, Netzwerkarbeit leisten oder durch Moderation und Intervention Türen öffnen.

Andrea Schmid Wir im Landkreis haben ein großes Potenzial in der Zusammenarbeit mit Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gesehen. Deshalb haben wir uns entschlossen, sie stärker in die Gestaltung der Bildungslandschaft bei uns vor Ort einzubinden und gemeinsam Projektideen zu entwickeln oder umzusetzen. Dabei sind Stiftungen wichtige Schnittstellen.

Dr. Gloria Petraschka Für uns als Flächenlandkreis ist es interessant zu sehen, dass wir viele Bürgerstiftungen haben. Die Stiftungen sind in den Gemeinden sehr aktiv, in denen sie die Strukturen und Akteure kennen. Mit ihrer Hilfe können wir landkreisweit gemeinsam mit den Akteuren vor Ort weitere Ideen und Projekte besser umsetzen. Für die bestmögliche Umsetzung ist es als Landkreis wichtig, Netzwerkpartner wie Stiftungen als Akteure vor Ort zu haben.

**Sie haben beim Aufbau eines Stiftungsnetzwerkes in Ihrem Landkreis quasi bei null angefangen. Wie bekommt man kommunale Akteure und Stiftungen zusammen?**

Andrea Schmid Im ersten Schritt haben wir uns einen Überblick verschafft, welche Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteure im Landkreis aktiv sind. Hier haben wir viel Recherchearbeit geleistet. Dadurch konnten wir die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren innerhalb und außerhalb der Verwaltung intensivieren. Eine persönliche Kontaktaufnahme war sehr wichtig, da gerade am Anfang auch Überzeugungsarbeit notwendig war. Für einen persönlichen Austausch haben wir einen Runden Tisch organisiert. Dazu hat der Landrat als politische Spitze persönlich eingeladen. Um den Kreis der teilnehmenden Stiftungen zu vergrößern, führen wir aktuell mit weiteren Stiftungsvertretern gesonderte Gespräche. Der nächste Runde Tisch ist für 2018 angesetzt. Zukünftig werden wir das Thema Stiftungen über die Pressearbeit mehr in die Öffentlichkeit tragen, um ein breiteres Bewusstsein für deren Tätigkeiten zu schaffen.

**Wie kann das Netzwerk Stiftungen und Bildung die Kommunen bei einer solchen Aufbauarbeit und darüber hinaus unterstützen?**

Sabine Süß Das Netzwerk arbeitet vor allem daran, die Stiftungen, die im Bildungssektor aktiv sind, deutlich sichtbar zu machen – bis auf die kommunale Ebene. Darüber hinaus treiben uns Fragen um, wie beispielsweise das Wissen vom Landkreis Oberallgäu in den Emslandkreis kommen kann. Hier sind Vermittler notwendig. Diese Rolle können bundesweit verbundene Stiftungsnetzwerke auf Länderebene übernehmen. Und ganz konkret können wir natürlich den Aufbau von Kooperationen zwischen Kommunen und Stiftungen begleiten und die Partner beraten. So haben wir es beim Landkreis Oberallgäu gemacht, mit dem wir den Aufbauprozess gemeinsam definiert haben.

**Welche Aspekte der Kooperation mit Stiftungen und des Aufbauprozesses schätzen Sie derzeit als besonders gewinnbringend ein?**

Andrea Schmid Wir konnten den Kontakt zu drei Viertel der Stiftungen herstellen, die bei uns aktiv sind. Damit können wir das Bild unserer Bildungslandschaft Schritt für Schritt vervollständigen und weitere Akteure gewinnen. In den kreisangehörigen Gemeinden haben wir abgefragt, ob bereits Kontakt zu Stiftungen besteht. Da wir diese Abfrage mit einem Besuch bei jedem einzelnen Bürgermeister verbunden haben, konnten wir gleichzeitig den Kontakt zur politischen Spitze in diesen Gemeinden herstellen.

Sabine Süß Die Multiplikatoren-Wirkung, die diese unterschiedlichen Akteure haben, ist sehr wichtig. Der Runde Tisch hilft diejenigen zu identifizieren, die aktiv sind. Diese wiederum haben aber auch ihre Drähte in eigene Kreise. Letztendlich geht es darum, Synergien zu schaffen. Wir haben alle begrenzte Ressourcen, sei es nun Personal, Finanzen, Wissen oder Engagement. Diese Ressourcen klug einzusetzen ist entscheidend, um viel erreichen zu können.

**Was würden Sie anderen Kommunen raten, wenn es darum geht, Stiftungen als Partner für ein kommunales Bildungsmanagement zu gewinnen?**

Sabine Süß Für ein kommunales Bildungsmanagement unter Beteiligung der Zivilgesellschaft ist die Koordinierung ein wesentlicher Faktor. Das ist notwendig und muss die Kommune leisten. Bildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Es geht darum, dass man gemeinsam einen Weg beschreitet und sich auch über das Wie verständigt. Oft wird dies noch von der Verwaltung oder Politik definiert und die einzelnen Akteure müssen dem folgen. An einer Änderung dieser Haltung muss gearbeitet werden. Eine bedarfsgerechte Bildungslandschaft kann nur gemeinsam gestaltet werden.

Andrea Schmid Der Aufbau einer Zusammenarbeit mit Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren braucht Zeit. Dafür muss man Ressourcen einplanen. Sobald man einen Überblick über aktive Stiftungen hat, sollte man das persönliche Gespräch suchen – denn ein erster Austausch ist entscheidend. Bei der Vorgehensweise

sollte man flexibel sein, um auf spezifische Gegebenheiten angemessen reagieren zu können. Eine regelmäßige Kontaktpflege ist ebenfalls wichtig. Wir informieren die Stiftungsvertreter über aktuelle Aktivitäten aus dem Bildungsbereich. Der Aufwand lohnt sich, denn wir haben viele neue Kontakte gewonnen.

**„Der Aufbau einer Zusammenarbeit mit Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren braucht Zeit. Dafür muss man Ressourcen einplanen. Sobald man einen Überblick über aktive Stiftungen hat, sollte man das persönliche Gespräch suchen – denn ein erster Austausch ist entscheidend.“**

Andrea Schmid, Bildungsmanagerin im Landkreis Oberallgäu